

afrikas, der Sowjetunion, der British Commonwealth of Nations und die Entwicklung in Deutschland seit 1848 dar.

Der Bericht über wesentliche Veröffentlichungen der letzten Jahre zum Problem des Föderalismus wäre unvollständig, wiese er nicht wenigstens kurz auf vier Aufsätze in Zeitschriften hin — Aufsätze, die jeder kennen sollte, der sich ernsthaft mit dem Problem des Föderalismus befaßt: Im 1. Heft der *Politeia*, der neuen Zeitschrift des internationalen Instituts für Sozialwissenschaften und Politik (Fribourg in der Schweiz, 1948) gibt Karl Thieme in einem Aufsatz „Föderalismus und Subsidiaritätsprinzip“ eine hervorragende Begriffsbestimmung des „echten“ Föderalismus; in Heft 6 des 3. Jahrgangs der *Tübinger Zeitschrift „Universitas“* (Stuttgart 1948) schreibt der Schweizer Gelehrte Paul Guggenheim über „Universalismus und Kontinentalismus im Völkerrecht“, in Heft 5 des 2. Jahrgangs der Zeitschrift „Die öffentliche Verwaltung“ Ernst von Hippel über „Verfassungsgesetzgebung als geistiges Problem“. Von ganz verschiedener Richtung her führen beide Artikel tief in das Problem des Föderalismus hinein; in Heft 6 des 48. Jahrgangs der „*Friedenswarte*“ (Zürich 1948) gibt J. F. Kövér in einem Artikel mit dem Titel „Der Föderalismus im Kampfe mit der Weltpolitik“ eine aufschlußreiche Darstellung der Entwicklung der föderalistischen Strömungen und Bewegung in jüngster Zeit.

Friedrich August v. d. Heydte

Kulturfilm und Kirche

Eine Internationale Kulturfilmwoche fand in Hamburg vom 6.—15. Mai statt. Die Initiative war von dem Leiter der Urania-Kulturfilm-Gesellschaft in Hamburg ausgegangen. 16 Nationen folgten der Einladung, darunter England, Frankreich, Amerika, Schweden, Italien, Dänemark, Schweiz, die Niederlande. 10 größere Filme und 94 kürzere

Kultur-, Dokumentar- und Lehrfilme wurden auf den Hauptveranstaltungen in der Urania gezeigt. Unter den durchwegs schenswerten Filmen ragten besonders hervor: VanGogh (Frankreich), Und der Vesuv schaut zu (Italien), Olympischer Frühling (Österreich), Menschen in der Stadt (Schweden), Bärenjagd in Lappland (Schweden), Das Himmelsspiel (Schweden), Louisiana Story (Flaherty-USA), Wirkstoffe unseres Lebens (Schweiz), Das Elektronen-Mikroskop (Schweiz), Instinkt und Verhalten der Tiere (Rußland), Rätsel der Urwaldhöhle (Deutschland), Schall, den wir nicht hören (Deutschland), Ad dei honorem (Plastiken des Bordesholmer Altares von Brüggemann, Deutschland). Bei den Referaten erwiesen sich als führend: Dr. Eckardt (Leiter der Filmklubs in der US-Zone und freier Mitarbeiter des Instituts für den Unterrichtsfilm in München), H. H. Wollenberg (Leiter des Documentary Film-Centers in London), Dr. W. Mohaupt (Institut für den Unterrichtsfilm, Hamburg) und Curt Oertel (Filmregisseur und Produzent in Wiesbaden). Die Evangelische Kirche hielt im Rahmen der Tagung zwei kirchliche Filmstunden ab.

Der Verfasser dieser Zeilen wurde von den etwa hundert Fachteilnehmern aus dem In- u. Ausland öffentlich und privat wiederholt um einen Überblick über das Kultur- und Dokumentarfilmschaffen der katholischen Kirche gebeten. Er mußte immer wieder erklären, daß die Kirche noch nicht so weit sei. Die Reichsbahn- und Postdirektionen der verschiedenen Länder, die Shell-Company und die Swiss-Air, die Anglikanische Hochkirche und vor allem die Unterrichtsministerien haben hervorragende Kultur- und Dokumentarfilme in Auftrag gegeben oder wenigstens angeregt. Die katholische Kirche, einst die formende Kulturmacht der Welt, hat auf dem neuen Feld noch nichts zu bieten. Man sah Filme über den Kongo, Australien, den Amazonas und die Antarktis. Die Kirche mit ihrem gewaltigen Missionsapparat hat bis jetzt noch keine ein-

zige fachmännische Filmexpedition ausgesandt, obwohl niemand ein besseres Bild von Land und Leuten und von dem sichtbaren Reich Christi auf Erden zu entwerfen vermöchte als sie.

Sie hat wohl theoretisch die Bedeutung des Films anerkannt in der Film-Enzyklika vom Jahre 1936. Praktisch geschieht jedoch so gut wie nichts. Es gibt keine Filmkollekte, es gibt keine Stiftung für die Heranbildung von katholischen Kameralen, Regisseuren und Drehbuch-Autoren, es gibt keinen internationalen katholischen Filmverleih. Und dabei hätte die Kirche in den Pfarreien des ganzen Erdballs und mit Hilfe der modernen, technisch hervorragenden Schmaltonfilm-Geräte eine Abspielbasis, wie sie nicht einmal der Metro Goldwyn Meyer-Verleihgesellschaft zur Verfügung steht. Es besteht große Gefahr, daß sich die ganze katholische Filmarbeit in dem (freilich auch nützlichen) Klassifizieren der Spielfilme heidnischer Produktion erschöpft. Das aber würde auf die Dauer Sterilität bedeuten.

Die geistige Formkraft, die vom Film her auf einen Menschen zwischen 15 und 22 Jahren einwirkt, ist stärker als die geistige Formkraft der Volksschule für den Menschen vom 7.—14. Lebensjahr. Darum muß die Kirche dieser „Volksschule des Films“ die gleiche Pflege und Förderung zuteil werden lassen wie den Ausbildungsstätten der schulpflichtigen Jugend. Der Film, wie er heute ist, wirkt sich als stärkere Gemeinschaftsschule aus als die bekämpfte Simultanschule. Es sei hier nur an zwei Punkte erinnert: Die religionslose Gesamtauffassung vom Sinn des Lebens und die leichtfertige, ehrfurchtslose Einstellung gegenüber dem Geschlechtlichen.

Der in Buchform erschienene Bericht des IV. Kongresses des Internationalen katholischen Filmbüros vom Juni 1947 in Brüssel trägt unbeabsichtigt den richtigen Titel: „Les Catholiques parlent du cinéma“. Die Katholiken reden vom Film, indes die andern — handeln.

Max Gritschneider S.J.

Besprechungen

Romane

Das heimliche Reich. Von Margarete Bock. (204 S.) Aschaffenburg 1948, Paul Pattloch. Kart. DM 5.50.

Mit diesem Erstlingswerk der Dichterin ist ihr ein guter Wurf gelungen. Es ist die Geschichte der Liebe des jungen Bernhard zu der Sängerin Theresia Thilehr. „Das heimliche Reich“ ist das Reich des Geistes, das Idealisten und Schwärmer sich bauen wollen, ein Reich, das das letzte Anliegen eines Herrn Beierlein ist, der ausgebombt im zugigen Dachzimmer seine geistvollen Reflexionen anstellt über die Menschen, der so gütig ist gegen alle, und nur wünscht, daß sie mehr Bedürfnisse haben sollten und höhere als Gemüse und Kohlen, Fenster-scheiben und Bratpfannen; es ist das Reich des Verlegers Weinreich, der diesen Träumern und Sehnsüchtigen sein Haus offen hält. Dieses Reich erfährt den Widerspruch

der geschäftstüchtigen Welt, der Tante Bettine, des aalglatten Bürgermeisters Parchendas, der aber bei all seiner Tüchtigkeit der Versuchung dieser realen Welt unterliegt, Unterschlagungen macht und vor seiner Verhaftung durch Gift seinem Leben ein Ende setzt. Dieses Buch hat sicher und geschickt unsere Zeit eingefangen, die Zeit der Trümmer und des Hungers nach dem zweiten verlorenen Weltkrieg. Ein Kabinettstück und von hoher Erzählerkunst zeugend ist die Weise, wie „Frau Lodenschwandt mit dt am Schluß“ intrigierend und sicher mit Bürgermeister und Ämtern umgeht und ihr Ziel erreicht. Bernhard scheint in seiner unglücklichen Liebe zu Theresia Thilehr an seiner Unsicherheit und Unbeholfenheit dem wirklichen Leben gegenüber zu zerbrechen. Herr Weinreich und Theresia Thilehr und der tote Herr Beierlein aber rufen ihn ins Leben zurück und zu seiner Aufgabe, mutig daran-zugehen im Reiche der realen Not das Reich